

Die Wartburg.

Deutsch-evangelische Wochenschrift

Organ für amtliche Kundgebungen des Zentralausschusses zur Förderung der evangelischen Kirche in Oesterreich, des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark (Oesterreich), des Wehrschahbundes, des Luthervereins.

Begründet von Geh. Kirchenrat D. Friedrich Meyer in Zwickau und von Konsistorialrat D. R. Eckardt in Kriebitzsch (S.-M.). Verlag: Arwed Strauch in Leipzig.
Schriftleiter: Pfarrer G. Mix in Guben (A.-Lauß.) [für das Deutsche Reich], Pfarrer Lic. Fr. Hochstetter in Neunkirchen (Niederösterreich) [für Oesterreich]. Zusendungen sind zu richten in reichsdeutschen und allgemeinen Angelegenheiten an Pfarrer G. Mix in Guben (A.-Lauß.), in österreichischen Angelegenheiten an Pfarrer Lic. Fr. Hochstetter in Neunkirchen (Niederösterreich), für die Verwaltung (Bezug und Versand), sowie für Anzeigen und Beilagen an Arwed Strauch, Verlag in Leipzig, Hospitalstr. Nr. 25. Bezugspreis vierteljährlich durch die Post 1.62 M., den Buchhandel 1.50 M., in Oesterreich bei der Post 2 K 5 h, bei den Niederlagen 1 K 50 h. Unter Kreuzband vom Verleger fürs Deutsche Reich 1.90 M., fürs Oesterreich 2 K, fürs Ausland 2.15 M. vierteljährlich. — Einzelne Nummern 30 Pf. = 40 h. — Anzeigenpreis 40 Pf. für die 4-gespaltene Petitzeile. Stellenangebote und Angebote 20 Pf. Bei Wiederholungen Nachlaß laut Plan. Erzielte Aufträge können weder angehalten noch zurückgezogen werden. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Zurückweisung von Anzeigen, die zur Aufnahme nicht geeignet erscheinen, behält sich der Verlag vor.

Postzeitungspreislifte fürs Deutsche Reich Seite 422, für Oesterreich Nr. 5087. — Scheckkonto Nr. 105847 beim k. k. Postsparkassen-Amte in Wien.

Nr. 50.

Leipzig, 8. Dezember 1916.

15. Jahrgang.

Vor Weihnachten

Duftblauer Tannicht, weiße Winterweiten,
und alles ist so still und lichtverflärt;
es singt der Wind von Weihnachtsheimlichkeiten,
von all dem Zauber, der nun wiederkehrt.
Millionen Wünsche hör' ich leise schreiten —
so wenig wünscht manch Herz, das viel entbehrt!
Rauch kräuselt friedlich sich aus Talesbreiten
o segne, Weihnacht, auch den ärmsten Herd!

Reinhold Braun

Weltgericht

Am zweiten Advent denkt die christliche Kirche von alters her an das Gericht Gottes über die Welt. Am Altar pflegt eines jener schaurigen Bilder verlesen zu werden, die die Gläubigen der ersten Zeit von diesem Gerichte entrollt haben. In seinem Mittelpunkt steht Jesus, der hernieder kommt mit seinen Engeln, zu richten die Lebendigen und die Toten. Ehe er aber kommt, treten schreckliche Ereignisse auf der Erde ein. Krieg und Aufruhr zerrißten die Menschheit, Zwist und Streit die Familien, ein Volk wird wider das andere, ein Bruder wird wider den andern sein. Hunger und Pestilenz schwingen über der armen Menschheit ihre furchtbaren Geißeln und des Sterbens geschieht viel auf der blutgetränkten Erde. Wenn solches geschieht, dann kommt unter furchtbaren Zeichen am Himmel der Herr als der Richter, den Gott gesandt hat. Er kommt mit all seiner Pracht und Gewalt zur Erde nieder, um zu scheiden die Böcke von den Schafen. Es wird nur ein kleiner Haufe sein, der von ihm für gut genug befunden wird, um teil zu nehmen an seinem Reich und seiner Herrlichkeit. Aber der Haufe derer, die in die Verdammnis fahren, wird um so größer werden. Damit ist der Lauf der Welt zu Ende. Nach dem Gericht gehen die einen und die andern an ihren Ort; die Bösen fahren zur Qual und die Guten folgen ihrem Herrn in seinen Himmelsaal, wo er sitzt zur Rechten des Vaters in Ewigkeit.

Lange hat sich die Christenheit durch dieses Bild schrecken und trösten lassen. Lange hat sie geglaubt, daß das Gericht bald eintreten und die Welt aufhören würde. Dann aber ist dieses Bild verblaßt. Man hat sich eingerichtet auf die Welt, wie sie ist, und auf lange Zeit ein Leben in Mühe und Glück vor sich gesehen. Nur wenn einmal ganz schwere Zeiten über die Erde kamen, dann

erwachten die alten Gedanken wieder und man gedachte des Gerichtes und des Endes der Welt, das ihm folgen soll. — Solche Zeit ist wiederum da. Was wir erleben, das ist mehr als aller Schrecken, den jene ersten Gläubigen mit dem Bilde des Gerichtes verbunden hatten. Seit über zwei Jahren schreitet das Bruderblut von der armen Erde zum Himmel, das die Menschen in ihrem Wahn vergossen haben. Ein Volk steht auf wider das andere, überall in den Ländern macht sich der Hunger auf, um im Bunde mit dem Winter und der Seuche furchtbare Opfer aus der Menschheit herauszuholen. Das Böse wird immer frecher und strebt nach der Oberhand; denn es lockert sich überall der strenge Jügel der Zucht und das Tier bricht aus dem Menschen hervor. So viele schämen sich nicht mehr des Bösen, weil der furchtbare Drang des Nebels ihrer Seele Bande sprengt und die Gier willige Gelegenheit zur Beute findet. Es ist eine furchtbare Zeit. Seit vielen Jahrhunderten hat die arme Erde etwas dieser Art nicht mehr erlebt.

Und wo ist das Gericht? Es braucht nicht erst zu kommen unter Beben der Erde und unter dem Getöse der Tuben und Posaunen; es ist bereits mitten unter uns. Es kommt nicht sichtbar, wie man sich den Herrn kommen dachte, es kommt nicht auf einmal, sodaß dann das Ende der Welt einträte. Aber es ist ein großer Vorgang, der sich vollzieht für die, die Augen haben zu sehen. Es ist auch nicht das Gericht, aber es ist ein Gericht über diese Welt, so furchtbar und ernst, wie nur irgend das Gericht auf den Blättern der Bibel geschildert sein kann. Denn der Herr und Richter macht gegenwärtig offenbar, was in den Menschen ist. Es ist, als wenn die Bücher aufgeschlagen würden, in denen die Taten der Guten und der Bösen verzeichnet sind. Es zeigt sich unter dem Druck der Zeit, was im Menschen ist. Auch wer sich niemals selbst getäuscht hat über die Güte der Menschen natur, erschrickt oder trauert, wenn er sieht, wie viel Gemeines jetzt aus der Seele so vieler heraus kommt. Nicht nur daß sie ihre eigene Not böse und schlecht macht, sie benutzen auch die Not ihrer Nächsten, um sich an ihr zu bereichern und zu mästen. Reich gewordener Uebermut tanzt an Gräbern vorbei im rasenden Taumel lästerlicher Lust. Der Neid gönnt keinem andern mehr als sein Stückchen Brot. Erbärmliche Selbstsucht drückt sich an den Lasten vorbei, die die Gesamtheit zu tragen hat, um sich selber hindurchzuretten. Der Haß zwischen den Völ-

fern nimmt von Tag zu Tag zu und die Kluft zwischen den Ständen des eigenen Volkes wird größer und tiefer. Der Teufel und seine Engel müssen lachen und Christus und seine Scharen müssen weinen, wenn sie sehen, wie es in der Menschheit jetzt zugeht.

Diesem großen Volk der Bösen steht nur ein geringer Haufe von Guten entgegen. Sie leben still dahin und machen kein Geschrei von sich; darum treten sie nicht so hervor wie die andern. Sie tragen still ihr Kreuz, ob es nun jemand von ihren Liebsten war, der jung und froh, oder reif und ernst dem Tod im Krieg anheimgefallen ist, oder ob sie mühsam ihr Leben fristen in der teuren Zeit. Sie werden, weil sie schon immer ernst und tief waren, noch ernster und noch tiefer. Immer mehr sehen sie, wie wenig wert die Welt ist mit ihren Gütern, um die es jetzt im großen Krieg und im kleinen Wettkampfe geht. Sie vergessen ihrer selbst immer mehr und tragen das Leid anderer und das ihres Volkes. Sie wachsen immer mehr entgegen Gott und seinem Reich, und es spiegelt sich auf ihrem Angesicht die Reinheit und der Glanz einer anderen Welt. Ueber ihren Anblick weinen die Teufel und freuen sich die Engel Gottes.

Bringt einmal so der Krieg heraus, was in dem Menschen ist, als schaute der Herr in die Welt hinein und öffnete den innersten Herzensschrein eines jeden, so tut er dann nichts anderes, als was der Herr mit dem ersten Wort der Gerechtigkeit ausgesprochen hat: Wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, dem wird genommen, was er hat. Der Krieg bringt nicht nur die Wahrheit des Menschen an den Tag, sondern er vollendet sie auch. Wir werden ganz, was wir sind; wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, wer da nicht hat, der wird hingestellt in seiner ganzen Armseligkeit. Wir sehen, wie die Bösen immer böser werden, wenn sie am Guten verzweifelt sind oder in dem trüben Lauf der Welt jetzt ihr Element gefunden haben. Wir aber wollen uns bestreben, immer besser und immer tiefer zu werden. Werfen jene, was noch Gutes in ihnen ist, aus Verzweiflung oder Ruchlosigkeit immer mehr weg, um sich ganz dem Teufel zu ergeben und dem Verderben und der Verdammnis entgegen zu wachsen, so wollen wir uns reinigen von der Sünde, die uns noch anklebt, um immer mehr entgegen zu eilen dem Herrn, der zu uns kommen will mit seiner Herrlichkeit. Aber es handelt sich in allen solchen menschlichen Dingen nicht nur um uns selbst; denn wir sind viel zu eng mit den andern und der Gesamtheit verbunden. Was die Bösen tun, das tun sie auch ihrem Volk: es muß mit ihnen und um ihrer willen leiden; denn der Sauerteig versäuert den ganzen Teig. Ebenso aber gedeiht und genest ein Volk, auch wenn nur wenig Gerechte in Sodom sind. Leiden wir mit unter den andern, so soll das Ganze herrlich gehalten werden um unsertwillen, die wir aus der Kraft Gottes und seines Sohnes Jesu heraus in Gerechtigkeit und Reinigkeit zunehmen wollen bis an unser Ende.

Niebergall

Leibniz als Patriot

Zur 200jährigen Wiederkehr seines Todestages
am 14. November

Zur rechten Stunde veranstaltet der Verlag
von Felix Meiner eine achtbändige Ausgabe von Leibniz'

„Deutschen Schriften“. Die beiden ersten Bändchen liegen auf meinem Schreibtisch: 1. Muttersprache und völkische Gesinnung, 2. Vaterland und Reichspolitik. Herausgeber der Schriften ist der Wiener Privatdozent Dr. Walther Schmied-Kowarzik, der die Bändchen auch bevorwortet hat. Ich sagte, die Bändchen erschienen zur rechten Zeit, denn einmal jährte sich der Todestag des großen deutschen Idealisten am 14. November zum 200. Mal, dazu kommt, daß dieser Gedächtnistag in eine Zeit fällt, die besonders aufmerksam hören dürfte auf Leibnizens deutsch-nationale Ideen. In diesem Sinne sagt der Herausgeber: „Das heurige Gedächtnisfest fällt in eine Zeit, die Geist ist von seinem Geist: sie wird des Philosophen Weis- und Mahnreden an die deutsche Nation, die wie jene Fichtes ein Hausbuch des deutschen Volkes zu werden verdienen, mit dankbarem Herzen aufnehmen als ein Denkmal aus deutscher Vergangenheit, als ein gläubiges Bekenntnis zu deutscher Art in einer Zeit schwerster Bedrängnis, und wird zweihundert Jahre nach des Denkers Tod erwerben, was sie ererbt hat von unserm Vater deutscher Weltanschauung und Bildung, von unserm Vater des Vaterlandes.“

Leibniz ist der Vater des deutschen Idealismus geworden. Als solchen hat ihn Rudolf Eucken in seinem Schriftchen „Die Träger des deutschen Idealismus“ gefeiert. „Hier entspringen die Grundgedanken, welche das Schaffen unsrer großen Dichter tragen, von hier aus wirkt die Idee einer in sich selbst gegründeten und zugleich weltumspannenden Persönlichkeit als eines Ebenbildes Gottes, von hier aus die einer Entwicklung von innen heraus und eines stetigen Fortschritts ins Unendliche, von hier aus wirkt ein fester Glaube an die Vernunft der Wirklichkeit und zugleich ein freudiges Lebensgefühl, eine Lust am Wirken und Schaffen, die einen verklärenden Glanz auch auf die Welt um uns wirft und ihr Ganzes als die beste aller möglichen Welten erscheinen läßt.“ Leibnizens Streben bleibt, wie Eucken sagt, „fest auf eine allumfassende Einheit gerichtet.“ In diesem Suchen und Ergreifen einer allumfassenden Einheit, eines weltüberlegenen geistigen Lebens haben wir den Grundzug der idealistischen Weltanschauung. Leibniz aber war kein weltfremder Stubengelehrter, er wollte dem Leben nützen, die Wissenschaft, die Philosophie sollte lebensfördernd sein. So waren in Leibniz zwei Triebkräfte lebendig, der Drang zum Aufbau einer geistigen Welt im eigenen Innern und der Drang zur lebendigen Wirksamkeit in der Umwelt. Gerade in dieser Verbindung aber von Innerlichkeit und Arbeit liegt das kennzeichnende Wesen des ausgesprochen deutschen Idealismus. Der deutsche Idealist Leibniz wurde der Geistesführer seines Volkes, der politische Berater des Kaisers und der Fürsten.

Es kam Leibniz darauf an, die deutsche Bildung zu heben. Er wollte das deutsche Nationalgefühl stärken. Mit inniger Liebe umfaßte seine nationale Gesinnung die deutsche Sprache und die in ihr umschlossene deutsche Bildung, Wissenschaft, Sitte und Dichtung. So suchte er die deutsche Sprache im Unterrichtswesen, in der Wissenschaft und ganz besonders in der Philosophie zur Geltung und zur Herrschaft zu bringen. „Das möchte ich zu behaupten wagen, daß zu dieser sichtenden Prüfung und Untersuchung philosophischer Sätze durch eine lebende Sprache keine europäische Sprache geeigneter ist als die deutsche. Denn das Deutsche ist überaus reich und allsei-

tig ausgestattet mit Ausdrücken für das Wirkliche, zum Neid aller anderen Völker." Die national-politischen Gedanken Leibnizens enthüllen uns am besten seine Denkschrift „Ueber die Festigung des Reichs" und seine „Geschwinde Kriegsverfassung". Leibniz fordert die Erhaltung Belgiens beim Reich und die Rückgabe des Elsaß. Er wollte die ruhmstüchtigen Franzosen vom Osten nach Ägypten ablenken, er trat bereits für den Gedanken eines Suezkanals ein. Er sah in Polen die „Vormauer der Christenheit gegenüber den Barbaren", er wünschte daher eine enge gemeinsame Politik des Reiches mit Polen, er vertrat bereits den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht: „Ich bin der Meinung, daß jedermann vom Fürsten bis zum Ackerknecht geschickt zu machen ist, dem Vaterland im Notfall einige Kriegsdienste zu leisten."

Deutscher Idealismus, Gründung in der Geisteswelt und kraftvolles Wirken auf die Erdenwelt, spricht aus den beiden vorliegenden Bändchen deutscher Schriften Leibnizens. So seien sie den Lesern der Wartburg angelegentlichst empfohlen. Sie sind vorzüglich geeignet auch demjenigen, der nicht Philosoph von Fach ist, die Gestalt des großen deutschen Idealisten Leibniz nahe zu bringen.

Dr. Kurt Kessler

Der Deutsch-Evangelische Bund für die Ostmark 1915—1916

Jahresbericht des Schriftführers bei der 12. ordentlichen Bundeshauptversammlung in Wien, 15. Novbr. 1916.

Die Beschlüsse der Hauptversammlung des vorigen Jahres über die Dienstpflicht der evangelischen Theologen, über die Neuregelung der evangelischen Militärseelsorge, die Entschließungen über ein innigeres Verhältnis zwischen den evangelischen Kirchen Oesterreichs und des Deutschen Reiches, über die Einberufung außerordentlicher Generalsynoden nach Friedensschluß und über den Dank an die deutschen evangelischen Kirchen Amerikas, die den Mut der Ueberzeugung hatten, gegen die amerikanischen Kriegslieferungen an die Feinde der Kaiserkräfte kraftvoll und entschieden Einspruch zu erheben, wurden nicht nur in den kirchlichen Zeitschriften, sondern auch in der deutschvölkischen und freiheitlichen Provinzpresse veröffentlicht. Obwohl durchaus nicht von der Zensur beanstandet, fanden sie in der Wiener Presse, sofern sie nicht deutschvölkisch ist, nur zum Teil Aufnahme. Daher sind diese bedeutsamen Kundgebungen nicht so in die Öffentlichkeit gedrungen, wie sie es verdient hätten, und kaum allen Glaubensgenossen zur Kenntnis gekommen.

Der Antrag wegen Errichtung eines Denkmals oder einer Gedenktafel nach dem Kriege für die im Felde gefallenen Geistlichen und freiwillig eingerückten evangelischen Theologen kam über die Platzfrage nicht hinaus. Möchte doch die Erkenntnis allgemein werden, daß nicht genug geschehen kann, wenn es sich darum handelt, das Heldentum der deutsch-evangelischen Theologen zur allgemeinen Kenntnis zu bringen oder im Gedächtnis der Nachwelt zu erhalten!

Ein Ueberblick über die im Laufe des Jahres von der Bundesleitung gefaßten Beschlüsse zeigt ein Hinneigen zur praktischen Arbeit im Dienste unserer Gemeinden. Um unsere Ortsgruppen zur Jugendpflege anzuregen, wurden die Zeitsätze des Herrn Pfarrers Ducommun

vervielfältigt und ausgesandt. Der Versuch, in zwei Wiener Bezirken die evangelische Jugend zu sammeln, war in der Kriegszeit aus Mangel an Mitarbeitern nicht zu verwirklichen. — Die Bundesleitung eröffnete eine Vermittlungsstelle für Kriegswaisen. Der Versuch, hierbei mit anderen völkischen Vereinigungen zu gemeinsamer Arbeit in Fühlung zu treten, fand freundliche Aufnahme. Das evangelische Kinderheim in Heidenreichstein, das durch die Schaffung eines Fürsorgevereines finanzielle Kräftigung erfahren dürfte, will sich der Kriegswaisen ganz besonders annehmen. — Bei dem evangelischen Verein für weibliche Jugend wurde die Gründung einer Stellenvermittlung für Dienstmädchen angeregt. — Zur Förderung der zu errichtenden Kriegerheimstätten erließ die Bundesleitung einen Aufruf, den sie nicht nur an die Ortsgruppen, sondern auch an die Pfarrämter und Presbyterien sandte, um die Zahl der Kriegsbeschädigten fest zu stellen und geeignete Grundstücke zu erfragen. Auch bei Gründung solcher Heimstätten durch andere Körperschaften soll angestrebt werden, daß die Ansiedlung Evangelischer dort erfolge, wo sie kirchlich versorgt werden können. Auf dem Pfarrertag des Iserniorates wurde der Aufruf der Bundesleitung zum Gegenstande einer Erörterung gemacht und unter anderem angeregt, daß eine Organisation geschaffen werde, vielleicht eine Zweigstelle der Heimstatt, welche für die Sudetenländer die Führung übernimmt. — Wie früher der deutsch-evangelischen Flüchtlinge Galiziens nahm sich der Bund auch der durch den Krieg heimatlos gewordenen Siebenbürger Sachsen an. Ein diesbezüglicher Aufruf war von Erfolg begleitet. Im Ganzen liefen 1106 K. 12 H. an Spenden für die Kriegsfürsorge ein. Davon wurden 809 K. 60 H. ausgegeben. — In dem Streben, von dem Leben der evangelischen Gemeinden möglichst viel Kenntnis zu haben, beschloß die Bundesleitung, die evangelischen Gemeindeblätter zu sammeln. — Bezüglich der Ansiedlung deutscher Kolonisten aus Rußland wurden die ersten Schritte getan.

Die Kriegsfolgen, besonders die immer weitere Kreise betreffenden Einberufungen sind natürlich auf das Leben unserer Ortsgruppen nicht ohne Einfluß geblieben und haben es bisweilen völlig lahmgelegt. Trotzdem ist es in Oderberg zu einer Neugründung gekommen. Andere Gründungen sind in Vorbereitung. In einzelnen Ortsgruppen ist sogar die Mitgliederzahl gestiegen, z. B. in Trautenu von 40 auf 62. In anderen Fällen wie z. B. in Bielitz bedeutete die Hemmung nur eine kurze Unterbrechung und man findet langsam in das Friedensgeleise zurück. Den Bundesleitungsmitgliedern, die den persönlichen Verkehr mit Ortsgruppen übernommen haben, wurde es nahegelegt, dahin zu wirken, daß die Ortsgruppen allen Schwierigkeiten zum Trotz ihre Tätigkeit aufrecht erhalten. Auf Wunsch werden nach Ende des Krieges zur Neubelebung Redner zur Verfügung gestellt. Der Bund zählt derzeit 90 Ortsgruppen mit ungefähr 3700 Mitgliedern.

Im Juli 1916 hatte die Bundesleitung die Freude, nach zwei Jahren wieder Herrn Kirchenrat D. R. Eckardt, den Obmann des reichsdeutschen Hilfsausschusses, in ihrer Mitte begrüßen und ihm danken zu dürfen für die treue Hilfe, die die Bundesfreunde im Deutschen Reich den evangelischen Gemeinden Oesterreichs in der Kriegszeit leisteten.

Der Bundeskanzlei war durch die Flüchtlingsfürsorge eine neue Tätigkeit erwachsen. Sonst hat sich die Kanzleiarbeit bedeutend verringert. Nur 339 Schriftstücke liefen ein, 1738 Schreiben liefen aus. Das ist unter den obwaltenden Verhältnissen nicht anders zu erwarten, da doch die Haupttätigkeit des Bundes, die Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen, fast gänzlich ruhen muß. Die Kriegszeit hat den Kampf der Geister unterbrochen. Auch für die Bundesarbeit heißt es, Gewehr bei Fuß stehen, bis ein Friedensschluß den Waffen des Geistes freie Bahn gibt.

Riedel

Deutsch-Evangelischer Bund für die Ostmark

Bei der Bundeshauptversammlung am 15. November 1916 wurden weiter folgende Anträge angenommen:

1. Antrag der Ortsgruppen Klosterneuburg: „Die Ortsgruppen des Deutsch-Evangelischen Bundes f. d. O. in Klosterneuburg ersuchen die Bundeshauptversammlung dahin zu wirken, daß das verfassungsmäßige Leben der Evangelischen Kirche in Oesterreich auch in Kriegszeiten in Erscheinung trete, und begründen diese Anregung sowohl mit dem Hinweis auf die Vierjahrhundertfeier der Reformation, die eine einheitliche Vorbereitung erfordert, als auch mit den durch den Krieg erwachsenden Notständen, die einer Beratung zu bedürfen scheinen.“

Dadurch war auch ein sinngleicher Antrag aus Wr.-Neustadt angenommen.

2. Antrag der Ortsgruppe Karbitz:

„In Berücksichtigung der Wichtigkeit, welche der Versorgung besonders unserer heranwachsenden Jugend mit gutem Lesestoff beizumessen ist, wolle die Hauptversammlung beschließen:

1. Die Hauptleitung möge allen deutschen evangelischen Gemeinden wie auch den Ortsgruppen unseres Bundes die Errichtung oder Förderung von Gemeinde- und Jugendbüchereien empfehlen.

2. Die Hauptleitung möge bedürftige Gemeinden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel in solchem Vorhaben unterstützen.

Damit wurde auch ein sinngleicher Antrag der Ortsgruppe Bielitz erledigt.

3. Antrag Wiener-Neustadt:

Der Deutsch-Evangelische Bund für die Ostmark hat seit Kriegsausbruch den mannigfachen Beschwerden der Evangelischen Oesterreichs keinen Ausdruck gegeben, erachtet es jetzt aber für angezeigt, bei der zu erwartenden Neugestaltung der Dinge die Rechte der evangelischen Staatsbürger entschieden zu betonen.

Als selbstverständliche Forderungen hebt er dabei besonders hervor: die tatsächliche Durchführung der gewährleisteten Gleichberechtigung aller Staatsbürger im Sinne der Staatsgrundgesetze und der interkonfessionellen Gesetze. Hierzu gehört die ausdrückliche Beseitigung aller Bestimmungen anderer Gesetze, die dem Sinne oder der herrschenden Auslegung nach geeignet sind, Evangelische in ihrem Rechte zu schädigen; der Bund fordert die Sicherstellung des evangelischen Religionsunterrichtes an den Volks-, Bürger- und Mittelschulen durch Staatsgesetz, dazu gehört die Anerkennung aller Unterrichtsstationen durch die Landes Schulbehörden ohne Rücksicht auf die Schülerzahl und die Gewährung von auskömmlichen Wegentschädigungen an die den Unterricht erteilenden Lehrkräfte.

Der Deutsch-Evangelische Bund für die Ostmark behält sich vor, die zahlreichen anderen Ungerechtigkeiten und Mißstände, durch die die Evangelischen Oesterreichs benachteiligt werden, späterhin ausführlich und einzeln zur Sprache zu bringen und geeignete Abhilfe zu fordern.

Wochenschau

Deutsches Reich

Eine grobe Taktlosigkeit leistet sich die Kölnische Volkszeitung. In Nr. 928 vom 9. Nov. bringt sie eine Zuschrift „aus juristischen Kreisen“ über die Ernennung des Abg. Dr. v. Campe zum Landgerichtspräsidenten, in der seine Befähigung zu dem neuen Amt nicht bezweifelt wird, aber v. C. wegen seiner parlamentarischen Wirksamkeit „als der streitbarste Wortführer des Evangelischen Bundes“ ein „Heißsporn“ genannt und gefolgert wird, daß nun auch keinem katholischen Bewerber wegen agitatorischer Zentraltätigkeit die Beförderung versagt werden dürfe. Ist denn nicht der Abgeordnete Dr. Spahn, der Führer der katholischen Bewegung

im politischen Leben, Oberlandesgerichtspräsident und dazu noch in dem evangelischen Schleswig-Holstein geworden und hat es nicht der Abg. Marx, der in den massivsten Formen konfessionelle Interessen vertritt, zu einem hohen richterlichen Amt gebracht? Präsident v. Campe, der zu den angesehensten und charaktervollsten Persönlichkeiten des preussischen Abgeordnetenhauses gehört, hat bei gelegentlichen Reden über Streitfragen wie Vorromäusenzyklis und Antimodernisteneid stets Töne angeschlagen, die ihm die innerliche und auch ausdrückliche Zustimmung ehrlicher Katholiken eingetragen hat. Auch hat sich der Kardinal Fürstbischof Kopp mit einem Handschreiben, das der edlen Gesinnung des Angegriffenen vertraut, ausgerechnet an den Abg. Dr. v. Campe gewendet, um eine Milderung in der Ordensgesetzgebung herbeizuführen. Die mitten im Kriege doppelt widerliche persönliche Anrempelung der „Kölnischen Volkszeitung“ ist deshalb eine grobe Taktlosigkeit, die auch der jetzt erst recht übel angebrachte konfessionelle Eifer nicht entschuldigt, sondern die gebührend gekennzeichnet und zurückgewiesen werden muß.

Als ein Zeichen, daß Deutschland sicher am Verhungern ist, verdient eine Tatsache aus dem Buchhandel mitgeteilt zu werden. Mitten im Kriege bringt eine Göttinger Verlagsbuchhandlung in vollständiger Neubearbeitung eine Auflage von 8000 Stück einer umfangreichen Uebersetzung und Erklärung des Neuen Testaments heraus, die etwa 1800 Lexikonoktavar-Seiten in 4 Bänden umfaßt, und von der vor dem Kriege unter dem Titel „Die Schriften des Neuen Testaments, übersezt und für die Gegenwart erklärt, herausgegeben von Professor Joh. Weiss“ bereits 2 Auflagen von zusammen 20 000 Exemplaren erschienen waren. Der Verlag muß also doch wohl die gute Zuversicht haben, daß, obwohl die überwältigende Mehrzahl der als Käufer in Betracht kommenden Männer und Frauen im Felde stehen, zahllose Daheimgebliebene noch so viel Kaufkraft und geistigen Hunger haben, daß sie für ein so umfangreiches, ernste Arbeit heischendes Werk, das mit dem Kriege nichts zu tun hat, noch eine Doppelkrone übrig haben. Es ist kaum anzunehmen, daß der Buchhandel der reichen „Verbandsländer“ ein Seitenstück hierzu liefern könnte.

Ein Maria-Lourdes-Kalender ist auch für das Jahr 1917 herausgegeben worden, eigentlich ein starkes Stück, nachdem der Ehrenkommandeur Collin ein Gebet zur Maria von Lourdes gegen die „Deutschen Horden und Teufel“ verfaßt hat. Wir sollten meinen, es könnte auch den deutschen Katholiken gar nichts daran liegen, näheres „über die Freianisse in Lourdes während der Kriegszeit“ zu erfahren. Hoffentlich geben sie das dem Herausgeber und Verleger recht deutlich zu verstehen.

Oesterreich

Gefallen sind aus der deutschen evangelischen Gemeinde Prag: Kaufmann Rudolf Henmann, St. d. R., gefallen am 23. August 1914 bei Tarnopol. Aus der Gemeinde Eger: Johann Schicker, Speditionsbeamter in Eger, 6. bayr. Res. J.-R., gefallen am 19. September 1916 in den Karpathen. Aus der Gemeinde Reichenberg: Grenadier Otto Mächtlinger, Färbereitechniker, sächs. Gren.-R. 101, gefallen am 9. Oktober 1916 an der Somme. Gefreiter Hermann Himmler, 54 J.-R., gefallen 4. September 1916 vor Verdun. Feldwebel Eduard Rumler, Skontist der Merkur-Filiale Reichenberg, 10. k. k. Edst.-J.-R., gestorben in russischer Gefangenschaft in Kafatinsk, Turkestan, am 18. März 1916. Aus der Gemeinde Königsberg in Galizien: Konrad Uibel, Mechaniker, mit der „Pommern“ untergegangen am Skagerak. Aus der Gemeinde Lemberg: Georg Niemiec Schuldirektorssohn, schwer verwundet in Südtirol, gestorben in Pilsen am 12. September. Aus der Gemeinde Grottau i. B.: Gustav Hermann Lehnhardt, Gärtner; Hermann Eduard August Stalman, Monteur, Inh. der fr. Aug.-Med.; Kurt Rich. Josua, Drechsler, Inh. des Eis. Kr. 2. Kl., alle drei in sächs. Regimentern stehend, gefallen an der Somme; Franz Hermann Hauptig, Infanterist im k. u. k. J.-R. 94, in russischer Gefangenschaft gestorben, erst jetzt gemeldet; Edsm. Stanislaus Suttner, Spinner in Krakau, zugl. Kirchendiener der evangelischen Predigtstelle daselbst, gefallen gegen Italien. Aus der Gemeinde Brünn: Ing. Viktor Rursch, gestorben in russischer Gefangenschaft (Tschita) Ende August 1916.

Vorangesprochenes. Wir entnehmen dem „Pastoralblatt für die k. und k. katholische Militär- und Marinegeistlichkeit“ (Wien, am 25. Oktober 1916, 2. Folge, Seite 45) folgende Merke des katholischen Feldbischofs Bjelek:

„Interkonfessionelle Kirchenhallen und Vereinsbaracken des Weltbundes der Vereine christlicher junger Männer. — Im Monate Februar dieses Jahres wurde in den Tagesblättern eine Notiz über die Er-

richtung und Einweihung einer interkonfessionellen Kirchenhalle im Kriegsgefangenenlager zu Braunau in Böhmen und die Errichtung von weiteren Vereinsbaracken des protestantischen Weltbundes der Vereine christlicher junger Männer in den übrigen Kriegsgefangenenlagern veröffentlicht, was in den katholischen Kreisen eine Beunruhigung zur Folge hatte.

Ueber meine abermaligen Bitten hat das Kriegsministerium durch wiederholte Erlässe alle Kriegsgefangenenlager angewiesen, daß der Gottesdienst für die katholischen Kriegsgefangenen und Wachmannschaften in eigenen Kapellen oder in hierzu bestimmten Räumen abzuhalten ist, was auch streng beobachtet wird. Es wurde auch die Verteilung von protestantischen Bibeln und tendenziösen Propagandadruckschriften an die Katholiken der betreffenden Lager und überhaupt alles, was die religiöse Ueberzeugung der römisch-katholischen Wachmannschaft und Kriegsgefangenen beeinträchtigen könnte, strengstens inhibiert.

Ueber dies und manches Andere, was mit den Namen Bielef zusammenhängt, wird nach dem Kriege noch zu reden sein.

Voranzeige. Der Kriegsfürsorgeausschuß der evangelischen Gemeinden in Wien gedenkt auch heuer ein kleines Büchlein als Weihnachtsgruß für unsere evangelischen Soldaten herauszugeben. Das vorjährige Weihnachtsbüchlein „Heilige Nacht“ und das letzte Osterbüchlein „Nicht sterben sondern leben“ wurden mit solchem Beifall und Dank aufgenommen, daß je 20 000 Stück abgesetzt werden konnten. So sieht zu erwarten, daß unsere Gemeinden auch diesmal das Büchlein, das Ende November erscheinen wird, gerne bestellen und ihren Gemeindegliedern als willkommenen Weihnachtsgruß ins Feld senden werden. Preis: 20 H., bei Mehrbestellung Preisermäßigung. Versandstelle Wien 18, Martinsstraße 25.

Gemeindenachrichten. Eine sehr erfreuliche Nachricht trifft aus dem Riesengebirge ein: Nach Eintreffen der behördlichen Genehmigung hat sich die evangelische Prediatsstelle Langenau (Mittel-Langenau) in eine selbstständige Pfarrstelle umgewandelt. Die neue Pfarrgemeinde reicht mit ihrer Entstehung in die ersten Zeiten der Los von Rom-Bewegung zurück und ist eine ihrer ausgesprochensten Wirkungen, insofern als hier weniger wie fast an allen anderen Orten ein Grundstock von Altevangelischen vorhanden war. Später ist die Gemeinde Langenau von anderen in der Entwicklung überholt worden. Wir freuen uns, daß nun auch diese Gemeinde ein selbständiges Glied der evangelischen Kirche Oesterreichs geworden ist, und wünschen ihr auch fernerhin fröhliches Blühen und Gedeihen.

Der österreichische Altkatholizismus beabsichtigt Schritte zu tun, um in Ofen-Pest eine altkatholische Gemeinde zu gründen und dem Altkatholizismus in Ungarn die staatliche Anerkennung zu verschaffen. Der erste Zweck dieser Maßregel — Ermöglichung der staatlichen Anerkennung der Mariawitenkirche in dem von Oesterreich verwalteten Anteil von Russisch-Polen — ist nun allerdings überholt.

Im neuen Königreich Polen ist übrigens sofort das Judentum staatlich anerkannt und mit einer Art von synodalen Verfassung beschenkt worden, wie sie das Judentum weder in Oesterreich noch in Ungarn besitzt. Hoffentlich steht nun auch der staatlichen Anerkennung des Altkatholizismus (Mariawiten) kein Hindernis mehr entgegen.

In der neugegründeten evangelischen Gemeinde Bozen-Gries fand am 11. September die konstituierende Gemeindeversammlung statt. In derselben wurde der Jahres- und Kassenbericht über das Jahr 1915 entgegengenommen und eine 40gliedrige Gemeindevertretung sowie das Presbyterium gewählt; ferner wurde das Sozialstatut, nebst Pfarr- und Pensionsstatut genehmigt, und schließlich als einziger Kandidat für das Pfarramt der bisherige Vikar Karl Haffner aufgestellt. Die Wahl desselben fand am 25. September statt. Von den 80 stimmberechtigten Gemeindegliedern, in deren Reihen infolge Einberufung 23 Männer fehlten, erschienen 52 zur Wahl, welche einstimmig auf Vikar Haffner fiel. Es haben also bei der Wahlhandlung nur 5 stimmberechtigte Männer gefehlt, — gewiß ein Zeichen, daß die Gemeinde die neu erworbenen Rechte zu würdigen weiß. Nun wartet sie noch auf die Bestätigung ihres Pfarrers. Man hoffte, daß dieselbe so zeitig herabgelangen könnte, um die Amtseinführung auf den 31. Oktober festzusetzen, da an diesem Tage vor 14 Jahren die ersten Schritte zur Selbstständigkeit der Gemeinde eingeleitet wurden. Da aber bis jetzt eine Entscheidung betreffs der Bestätigung noch nicht eingetroffen ist, ist dieselbe für den 8. Dezember in Aussicht genommen. — Pfarrer Haffner, der seit Kriegsbeginn subsidiarisch als Militärseelsorger tätig ist und seit einem Jahre zum I. und II. Feldkuraten für Südtirol ernannt wurde, ist „in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde“ mit dem Geistlichen Verdienstkreuz 2. Klasse am

rotweißen Bande ausgezeichnet worden; außerdem wurde ihm für die seinerzeit dem Deutschen Alpenkorps geleisteten Militärseelsorgedienste das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Ueber die Kriegsfreiwilligen evangelischen Theologen aus Oesterreich erstattet Universitätsprofessor D. Fritz Wilke (E. K. Z. 1916, 22) ausführlichen Bericht. Demnach haben sich von Angehörigen der Wiener k. k. evangelisch-theologischen Fakultät insgesamt 58 Hörer zur Kriegsdienstleistung entschlossen; zu ihnen kamen noch 12 auswärts studierende, oder auch schon ermatrikulierte und im Vikarsdienst stehende Theologen, so daß die Gesamtzahl der dem Dienst des Vaterlands sich weihenden Theologen 70 betrug. Von ihnen wählten 13 den Spitalsdienst beim Roten Kreuz (8 Deutsche, 4 Tschechen, 1 Pole), 4 kamen in Spitalszügen, einer (Reichsdeutscher) wurde beim reichsdeutschen Kriegshilfsdienst beschäftigt; 4 wurden für d. u. erklärt. 48 traten in das Heer ein, und zwar meldeten sich 43 zum Frontdienst (41 Deutsche, 2 Polen), 5 zum Sanitätskorps (2 Deutsche, 3 Tschechen). Von ihnen sind schon 5 dem Krieg zum Opfer gefallen: Fähnrich Karl Eckardt aus Graz (gefallen 6. Mai 1915); Fähnrich Philipp Frey aus Galizien (gefallen 1. Juni 1915); Kadett-Asp. Hans Wojcik aus Hasbach i. Schles. (gef. 26. Juli 1915); Heinrich Prescher aus Zittau i. Sa., im Dienst der reichsdeutschen Kriegshilfe in Wien stehend (gestorben an einer in diesem Dienst erworbenen Blatternerkrankung); Kadett-Aspirant Franz Rudolf aus Turn (gefallen Oktober 1916). Nicht hier eingerechnet ist der schon ältere cand. min. Dr. phil. Lohmann. 2 weitere werden seit schweren Kämpfen als vermißt gemeldet (Walter Beck und Samatsch), so daß große Sorgen um ihr Schicksal bestehen, 2 sind in italienischer Gefangenschaft (Kocder und Chmiel). 11 wurden schon verwundet, teilweise zum zweitenmale, 2 kamen erkrankt zurück. Alle sind schon wieder auf dem Wege der Besserung oder völlig genesen, teilweise schon zur Truppe oder zur Front zurückgeführt. 13 wurden schon zum Leutnant, fast alle anderen schon zum Kadett-Anwärter oder zum Fähnrich befördert. 32 Auszeichnungen wurden ihnen schon verliehen: 5 erhielten die bronzene, 12 die kleine silberne, 8 darunter einer 2 mal die große silberne, 4 die goldene Tapferkeitsmedaille; einer das Eisene Kreuz, 2 das Signum laudis. Mit Recht schließt Professor D. Wilke seine Ausführungen: Wahrlich, die evangelische Kirche in Oesterreich kann stolz sein auf ihre Kriegstheologen, die große Zeit hat an der Fakultät ein großes und starkes Theologengeschlecht gefunden.“

Aus dem noch nicht sondergestellten Galizien berichten einige Wiener Blätter — natürlich nicht die polnisch „orientierte“ Börsenpresse — eine sonderbare Geschichte. Acht deutsche Bauern aus Weissenberg, Bezirk Grodek, standen in voriger Woche unter der Anklage der „Verleumdung“ vor dem Landesgericht Lemberg. Im Winter 1914, während der Russenzeit in Galizien, hatte nämlich der dortige katholische Pfarrer Michael Pietrowski von der Kanzel herab aufgefodert, gegen die „Preußen“ zu kämpfen, der Gemeindevorsteher Habrat hatte die in Weissenberg wohnenden Deutschen an die russischen Gensdarmen verraten und damit ihre Wegschleppung verschuldet. Nach der Wiederbesetzung des Gebiets erließ das Etappenkommando der I. und II. Armee eine Kundmachung, nach der jeder Einwohner verpflichtet war, staatsfeindliche Äußerungen und Handlungen, die zu seiner Kenntnis kamen, dem Kommando zu melden. Daraufhin erstatteten Franz Pieß und sieben andere dem Kommando die Anzeige über das Gebahren des Pfarrers und des Gemeindevorstehers, mit dem Erfolg, daß der polnische Staatsanwaltstellvertreter Dr. Pawlikowski die Anklage wegen Verleumdung erhob. Aber selbst eine mehrmalige Verhandlung im September und im November und ein Massenaufgebot von Zeugen ergab nur die Richtigkeit der von den Angeklagten aufgestellten Anzeigen, die denn auch, unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse, sämtlich freigesprochen wurden. „Damit hat eine Sache ihr Ende gefunden, die in weiten Kreisen Galiziens und des ganzen Reiches berechtigtes Aufsehen erregt hat“, schreiben einige Wiener Blätter. Wirklich? Sollte damit die Sache ihr Ende gefunden haben? Wir können das unmöglich glauben. Wir sind jetzt vielmehr sehr begierig auf die Gerichtsverhandlung gegen den Pfarrer und den Bürgermeister. Oder sollten wir uns in unserer Erwartung, daß jetzt diese Verhandlung erfolgen müsse, täuschen?

Persönliches. Kurator Professor Birk der deutschen evangelischen Gemeinde Prag hat seine Kuratorstelle, die er zehn Jahre mit viel Hingebung bekleidet hat, niedergelegt. Zum Kurator an seiner Stelle wurde Presbyter Humbrg gewählt.

Vikar Buchwald zu Mendel i. B., ein geborener Sachse, kehrte in den Kirchendienst seiner engeren Heimat zurück und wurde 2. Diakonus in Glauchau.

Auch eine Laufbahn. Wie die Wiener Presse (nach der „Voss. Zeitung“) meldet, hat Professor Dr. Masaryk eine Professur an der philosophischen Fakultät der Petersburger Hochschule angeboten erhalten, und soll schon mit der Abhaltung von Vorlesungen begonnen haben. Wenn sich diese Nachricht bewahrheiten sollte, so würde der große tschechische „Wesler“ im Moskowitertum endigen.

Bilder für den Weihnachtstisch

Ein gutes Bild zur Ausschmückung der Wohnung wird immer ein besonders willkommenes Weihnachtsgeschenk sein. Für dies Jahr möchte ich unsere Leser in erster Linie auf ein Lutherbild hinweisen, das nicht nur im Hinblick auf das kommende Reformationsjubiläum Beachtung verdient. Es ist auch künstlerisch vollendet in jeder Beziehung und dient jedem Hause zur Zierde. Im Verlag von Franz Schneider, Berlin-Schöneberg, erschien soeben Artur Kamps „Thesenanschlag zu Wittenberg“ (Bildgröße 58:83 cm., farbiger Lichtdruck, 15 Mk.), ein Bild von mächtiger Wirkung. Nach vollbrachter Tat schreitet Luther uns entgegen, Kraft und Entschlossenheit, unbenußbarer Wille in jeder Bewegung, in jedem feinen Zug des Gesichts, den Hammer in der Hand, während im Hintergrund das Volk sich um die Tür mit den Thesen drängt. Die ganze Komposition des Bildes, die Farbengebung, die Erfindung



Verkleinerte Wiedergabe von Artur Kamps Thesenanschlag zu Wittenberg.

— alles ist schlecht hin vollkommen, die technische Wiedergabe über jedes Lob erhaben. Ich denke es mir als schönste Reformationsjubiläumsgabe für Amtszimmer von Geistlichen, Sakristeien, Schulen usw. für Kirchen würde eine größere Ausgabe erwünscht sein. — Als mehr für das Familienzimmer geeignet sei ferner auf die schönen Steinzeichnungen desselben Verlags hingewiesen, die in ihrer Farbenpracht und unerreichten Billigkeit (jedes Blatt, 42x60 cm. 4 Mk.) einen ganz hervorragenden Zimmerschmuck bilden. Aus der großen Zahl deutscher Landschaften hebe ich als besonders gelungen heraus: Fritz Geyer, Lurlei; Herbert Karon, Riesengebirgskoppe im Schnee (von besonders feiner malerischer Wirkung); Hans Prentzel, Vor Rotenburgs Toren (überaus stimmungsvoll); Fritz Geyer, Burg Hohenzollern (Herbststimmung); Hans Hartig, Winterabend an den Ma-

jurischen Seen und Karl Wendel, Bergisches Land (Eigenartige Fabriklandschaft). Ein ganz wunderschönes Erinnerungsblatt an die Kriegszeit ist außerdem Brendels Stilles Heldentum (30:41 cm., 2,50 Mk.) in der Sammlung „Aus eiserner Zeit“, ebenfalls bei Franz Schneider. Es zeigt die deutsche Frau bei der Ernte- und Ackerbestellarbeit, während im Hintergrund die Truppen ins Feld ziehen. Auch hier ist die Komposition und Farbengebung vorzüglich. Die Großherzogin von Baden hat es unserm Kaiser geschenkt, der dafür in warmen Worten dankte. Ein feines Geschenk für junge Mädchen und Frauen.

Mir

Weihnachtsbüchertisch

Es wird in diesem Jahre weniger zu Weihnachten geschenkt werden als sonst. Für Schmuck und Land haben wir keinen Sinn. An Süßigkeiten, die sonst eine so große Rolle spielten, fehlt es ebenso wie an Stoffen aller Art. Und in weiten Kreisen, besonders der Festbesoldeten, fehlt es vor allem an Geld, da das Einkommen mit der Teuerung nicht Schritt gehalten hat. Aber eins kann immer noch geschenkt werden und soll geschenkt werden: ein gutes Buch. Hier sind die Preise noch immer erschwinglich, und wenn man auf vielerlei andere Dinge notgedrungen verzichten muß und ohne Schaden verzichten kann — ein gutes Buch kann sich noch jeder leisten, und vielleicht darf es gerade in diesem Jahre als bester Ersatz für tausend andere, ach, oft so wertlose Dinge gelten. So möchte ich hier auf einige Bücher hinweisen, die sich ganz besonders als Weihnachtsgabe eignen.

Zunächst seien genannt zwei schon verstorbene Dichter: Wilhelm Raabe und Agnes Günther. Von der Gesamtausgabe von Raabes Werken ist nun soeben die dritte Reihe im Verlag für Literatur und Kunst (Berlin-Grunewald, 6 Bände zu 24 Mk.) erschienen. Damit kommt diese Ausgabe zum Abschluß. Wer bereits die beiden ersten Serien besitzt, wird ja nicht einen Augenblick zögern, sich nun auch diese letzten 6 Bände zuzulegen. Und wer noch nichts von Raabe sein eigen nennt, kann auch ebensogut mit dieser letzten Reihe beginnen, die mit die schönsten Erzählungen des großen Humoristen bringt. Ich nenne nur den Schüdderung, die Akten des Vogelangs, Gutmanns Reisen, Der Zar, Kloster Eugau, Hasenbeck usw. Der letzte Band enthält außerdem eine Sammlung der Gedichte Raabes und eine Nachlese von Novellen und Skizzen, Gedanken und Einfälle. Eine reiche Schatzkammer, die für mehr als ein Weihnachten ausreicht.

Daneben möchte ich auch an dieser Stelle noch einmal auf Agnes Günthers Die Heilige und ihr Narr (Steinkopf, Stuttgart, 2 Bde. 10 Mk.) aufmerksam machen, ein rechtes Weihnachtsbuch. Eine schönere Weihnachtsfeier kann ich mir kaum denken als ein stilles Sichversenken in dies eigenartige Buch.

Ungefähr in demselben Geist schreibt Ingeborg Marie Sick, die in ihrem neuen Buch „Daheim. Bilder aus dem alten Pfarrhaus“ (Stuttgart, Steinkopf, 4 Mk.) ein ebenso erhebendes wie unterhaltendes Werk geschaffen hat. Dieser Pfarrer Henrik Trolle, der zuletzt doch noch ein spätes Glück findet, ist eine Prachtgestalt. Aber feiner noch sind die rührenden Frauen- und Mädchenbilder, die das Buch vor uns hinstellt, empfunden. Man wird die Geschichte nicht ohne inneren Gewinn lesen. Nur sollte die Verfasserin mehr Zurückhaltung in der Besprechung theologischer Fragen üben.

Ebenfalls einen Pastorenroman schenkt uns E. R. Vietor in dem Buch: „Wenn die Steuerung versagt“ (Barmen, E. Biermann, 3,40 Mk.). Er könnte aber ebenso gut in jedem anderen Beruf und Stande spielen. Es ist die Geschichte des Mannes, der seiner herzenguten, aber leichtsinnigen Frau aus Schwachheit keinen Halt bietet und dadurch mit seiner Familie ins Unglück kommt; gut und eindringlich erzählt.

Auch das neue Buch von Frau Adolf Hoffmann, Nicht umsonst gelebt (Stuttgart, Evangelische Gesellschaft) sei an dieser Stelle erwähnt. Es erzählt in der bekannten frischen Art der Verfasserin von drei jungen Mädchen, die ihr Leben hingaben in Dienste der Liebe. Besonders für unsere reifere weibliche Jugend zu empfehlen. — Von der Liebesarbeit an unsern Kriegsbeschädigten ist voll der Roman der Gräfin Edith Saalburg, Die für die Heimat bluten. (C. Reißner, Dresden.) Mit feinem Verständnis hat sich die Dichterin eingefühlt in die Seelenstimmung derjenigen, die durch ihre schwere Verwundung ganz aus der bisherigen Bahn geworfen sind; und sie schildert nun meisterhaft, wie es gelingt, auch den Verbittertesten wieder zu Selbsttätigkeit und Freude an der Arbeit zu bringen. Eine Fülle sehr fein gezeichneter Gestalten belebt die Handlung, die bis zu Ende spannend durchgeführt ist. Ein wertvolles Buch. Noch

bedeutender ist das andere österreichische Buch, das gerade unsere Wartburgleser besonders fesseln wird: der Roman von Karl Rosner, *Der deutsche Traum* (Stuttgart, Cotta, 5,50 Mk.). Ein großangelegtes Werk von kräftiger Eigenart. Es schildert mit tiefem Erfassen des Wesentlichen die Oktoberrevolution von 1848 in Wien und die Eroberung der Stadt durch die Kaiserlichen. Das gewaltige Ringen zwischen dem zu neuem Leben erwachten vormärzlichen Oesterreich und der neuen Zeit wird in den Lebensschicksalen der Familie Fabiani mit Meisterhand gezeichnet. Nur eins schadet dem prächtigen Fluß der Erzählung: das ist die nach meinem Gefühl etwas zu breit ausgespinnene Schilderung von den Seelenkämpfen des jungen Fabiani. — Befinden wir uns damit in der Nähe des Geschichtlichen, so mag hier auch gleich ein ganz besonders als Weihnachtsgabe für die deutsche Frau zu empfehlendes Geschichtswerk genannt werden. Ich meine Sophie Charlotte von Sells Fürst Bismarcks Frau. Ein Lebensbild (Crowitzsch und Sohn, Berlin SW., 6 Mk.). Das Buch bedarf keiner Empfehlung mehr. Es liegt nun nach 2 Jahren schon in 8. Auflage vor. Das sagt genug. Aber das soll doch noch einmal betont werden: Ein schöneres Weihnachtsgeschenk für Frau und erwachsene Tochter kann ich mir kaum denken — gerade auch in dieser Zeit.

Auch zur geschichtlichen Literatur gehört in gewissem Sinne Eudwig Ganghofers neues Kriegsbüchlein: *Bei den Heeresgruppen Hindenburg und Mackensen* (Stuttgart, Adolf Bonz, 2 Mk.). Hier haben wir — fast möchte man sagen — ein Quellenwerk von ganz hervorragendem Wert. Die Schilderungen Ganghofers zumal von den unsäglichen Mühen des serbischen Feldzuges sind von einer erschütternden Unmittelbarkeit. Es seien nur genannt die Kapitel: „Die graue Hölle von Wukowica“, „Der Kampfboden am Ibar“, „Die Eismacht an der Raska“. Wer das Buch gelesen hat, kann immer nur danken, daß die Tapferkeit unserer Helden uns vor diesem grauenvollen Vernichtungsschreck bewahrt hat. Endlich noch ein historischer Roman: *Johannes Dose, Der blanke Hans*. Erzählung vom Untergang Nordstrands (Leipzig, E. Ungleich, 4,20 Mk.). Ein Gegenstück zu Doses Kirchherrn von Westerwohlt, und wieder ein echter Dose, wie wir sie aus Doses bester Zeit kennen. Kraftvoll in der Schilderung der entseelten Elemente und aufs Sorgfältigste durchgearbeitet in der Entwicklung der einzelnen Charaktere, hinreißend und packend in der Handlung, ein Buch, das man verschlingt, und aus dem man lernt. Dazu noch etwas für literarische Feinschmecker: Charles de Coster, *Die Hochzeitsreise* (Berlin, Wilhelm Borngräber, 5 Mk.). Dies Werk des flämischen Dichters war verschollen und ist durch einen Zufall wieder aufgefunden, um nun mitten im Weltkrieg, der auch wohl die Entscheidung über die Zukunft der Flamen bringen wird, zu neuem Leben zu erstehen. Der Mennspiegel-Dichter ist auch hier in seiner Eigenart unverkennbar. Sein Humor hat für deutschen Geschmack etwas Groteskes an sich. Aber es tritt darin doch der niederdeutsche Charakter in seiner ganzen Verblühtheit zutage. Für die Verehrer des Mennspiegel wird das Buch eine willkommene Weihnachtsgabe sein.

Zum Schluß dieser Uebersicht endlich ein Hinweis auf etwas ganz Feines, womit man Jung und Alt sicher eine große Freude macht. Das ist die im Inselverlag in Leipzig erscheinende Sammlung von Alten und neuen Liedern mit Bildern und Weisen, von der bisher 4 Hefte erschienen sind, jedes zu dem erstaunlich billigen Preise von 30 Pfg. (was nur möglich ist, weil der Kaiser das Unternehmen aus besonderen Mitteln unterstützt). Die Ausstattung der Hefte (Bilder von Ludwig Richter, Otto Ubbelohde, Graf Kalkreuth, Max Slevogt) ist eine aparte und ihrem Inhalt verständnisvoll angepaßt.

Jugendblätter. Herausgegeben von K. Weitzbrecht. 81. Jahrgang. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 380 S. Geb. 5 Mk.

Ein schön ausgestatteter, reich illustrierter Jahrgang der *Jugendblätter* in einem Bande, der eine der besten Gaben auf dem Weihnachtstische unserer 12—14jährigen Mädchen und Knaben bildet. Ganz treffliche Erzählungen dienen der Unterhaltung, Reisebeschreibungen, Schilderungen aus allen Weltteilen der Bereicherung des Wissens. Aber auch der Krieg findet gebührende Beachtung, wie selbstverständlich auch der erfrischende Humor und allerlei Kurzweil ihre Stätte in diesen der Jugend gewidmeten Blättern haben. Wir wünschen sie in vielen Händen unserer Jugend.

Fritz Pistorius, *Die Kriegsprima*. Berlin, Crowitzsch 1916. 3,50 Mk.

In dritter Auflage erschien soeben des frohsinnigen Pistorius prächtige „Kriegsprima“. Aus einem Herzen voll heiliger Begeisterung für unser deutsches Volk und Vaterland, mit feinem Humor und tiefem Ernst in warmem Mitempfinden unserer großen Zeit herausgeschrieben, gehört dies Buch zu den besten Erzeugnissen der Kriegs-

literatur, für junge Krieger und alte Herzen, für deutsche Männer und Frauen, vor allem aber für unsere Jugend eine köstliche Weihnachtsgabe!

Dr. A. Hermann Oeser, *Sonnwärts. Erzählungen*. 116 S. Jeanne Berta Semmig, *Wir hatten gebauet...* 128 S. Beide Heilbronn, Salzer (Taschenbücherei deutscher Dichter).

Anna Schuller-Schullerus, *Heimweh. Erzählungen aus Siebenbürgen*. Leipzig, Amelang [1916]. 77 S. 1 Mk.

In dem uns längst bekannten zierlich feinen Schmuckgewand liegen wieder ein paar „Salzerbändchen“ auf unserem Tisch. Eines enthält einige kleine Geschichten und Skizzen aus der Feder eines Heimgegangenen. Hermann Oeser hat seinen Weg „Sonnwärts“ genommen; aus dem reichen Erbe des Verewigten ist hier einiges vereinigt, das uns das ganze tiefe, sonnwärts gerichtete Gemüt des stillen Denkers zeigt. Von Bertha Semmig haben wir früher einmal eine gute Novellensammlung („Silhouetten“) gelesen. Hier gibt sie uns eine gut geschautte Geschichte aus der Zeit der Demagogerie.

Das in der äußeren Gestalt den beiden genannten ähnliche zierliche Bändchen „Heimweh“ von der siebenbürgisch-sächsischen Schriftstellerin Schuller-Schullerus ist ursprünglich im siebenbürgisch-sächsischen Dialekt geschrieben, von Dr. Elfe Sigerus ins Hochdeutsche übertragen. Den Inhalt bilden reizend herausgearbeitete kleine Skizzen aus dem Kinderleben, von dem ganzen Zauber eines kräftigen Heimatdems umgeben. Es gehört zu „Amelangs Taschenbibliothek“, dem älteren Vorbild aller ähnlichen Unternehmungen, und stellt in Druck, Papier und Ausstattung ein kleines Kunstwerk dar.

Österreichische Erzähler
Henriette Schrott-Pelzel, *Doktor Urthaler. Tiroler Roman*. Berlin, Martin Warnke 1916. 331 S. 3,50 Mk., geb. 4,50 Mk.

Hermann Greinz, *Tiroler Bauern aus 1915. Novellen*. Stuttgart, Adolf Bonz u. Cie. 1916. 163 S. 2 Mk.

Vincenz Chiavacci, *Aus der stillen Zeit. Wiener Roman aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts*. Ebenda 1916. 328 S. 4 Mk.

Rifat Gozdovic Pascha, *Am Col di Lana. Erinnerungen aus dem Kriegsjahr 1915*. Stuttgart, Chienemann [1916]. 128 S. 2,50 Mk.

Der Kaiser rief. *Kriegsnovellen aus Oesterreich-Ungarn. Mit Beiträgen von 19 Verfassern herausgegeben von Ella Triebnigg*. Ebenda [1916]. Mit zahlreichen Bildern.

Wir stellen den „Doktor Urthaler“ von Henriette Schrott-Pelzel an die Spitze dieser kleinen Reihe, weil er tatsächlich unter ihnen die bedeutendste Erscheinung ist. Der Kampf eines Landarztes gegen den üblen Dorfgeist, stumpfe Gleichgültigkeit und Mißachtung des Besseren ist an sich schon ein gut gewählter Vorwurf; die Verfasserin hat es verstanden, ihn in packender Weise zu behandeln und ein zum Greifen deutliches Bild von Land und Leuten in Südtirol hinzustellen. Zum besonderen Genuß aber gestaltet das Buch die kräftige, eigene, dichterische Sprache. Die Fülle der Bilder umrankt die geradlinig verlaufende Handlung wie Kletterrosen ein südtiroler Haus umwinden. Fast will es uns scheinen, als ob die Verfasserin in der Eigenartigkeit bisweilen des Guten zu viel täte. Die Bildung zusammengesetzter Hauptwörter statt der Beifügung des Eigenschaftsworts wird leicht zur Manier und wirkt nicht immer schön. Aber das sind kleine Schönheitsfehler. Das Ganze ist ein erfreuliches Werk und steht jedenfalls unter der Lesef von 1916 mit in der ersten Reihe.

Auch Greinz führt uns auf den Boden seiner Tiroler Heimat und zeichnet mit sicherer Hand festumrissene Bilder. Die stille Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit, mit der gute deutsche Bauernart tragisches Schicksal trägt und meistert, ohne große Worte und unwahre Pose, kommt vorzüglich zu ihrem Rechte. Höchstens mit der (an die Art seines Bruders Rudolf Greinz erinnernden) Geschichte „Jörgs Himmelfahrt“ fällt er etwas aus dem Rahmen.

Der „Wiener Roman“ von Chiavacci, an sich kein übles Zeitbild aus der Madererzeit nach 1848, ist doch wohl nur Zeitungsfeuilleton.

Die frischen fröhlichen Erinnerungen aus dem Dolomitenkampf um den Col di Lana, und die Kriegsnovellensammlung, die Ella Triebnigg aus verschiedenen österreichischen und ungarischen Schriftstellern zusammengetragen hat, eignen sich auch für Volksbüchereien und für die reifere Jugend.

Inhalt: Vor Weihnachten. Gedicht. Von Reinhold Braun. — Weltgericht. Von Niebergall. — Leibnitz als Patriot. Von Dr. Kurt Kessler. — Der Deutsch-Evangelische Bund für die Ostmark 1915—1916. Jahresbericht. Von Riedel. — Anträge zur 12. Bundeshauptversammlung. — Wochenschau. — Bilder für den Weihnachtstisch. — Weihnachtstisch.

Soeben erschien:

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort!

Ein Hausbuch von deutsch-evangelischem Leben
Bearbeitet v. Pastor Dr. M. Heber u. Stiftslehrer Gotthold Schürer
Herausgegeben vom Lutherverein
Mit 7 Bildern von Schäfer, Uhde, Gebhardt und Ludwig Richter
Preis schön gebunden M. 4.—

Gleich dem Konfirmandenbuche des Luthervereins: „Vater du führe mich“, dem ein glänzender Erfolg beschieden war, dürfte diese Veröffentlichung aus denselben bewährten Händen berufen sein, die Festgabe zum Reformationsjubiläum 1917 zu werden. Was deutsch-evangelisches Leben ist, wird hier in erhebender Anschaulichkeit gezeigt.

Dies Hausbuch sollte zu Weihnachten 1916 und den Festtagen des Jubeljahrs 1917 auf allen Bescherungstischen in deutschen Landen zu finden sein — es wird reichen Segen stiften.

Verlag von Arwed Strauch in Leipzig

Die Jugend- und Volksbühne

von

Paul Matzdorf

enthält reiches Material für

Weihnachtsfeiern

in bester Zusammenstellung und grosser Auswahl.
Auswahlsendungen überallhin.

Verlag von Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstr. 25.

Soeben erschien:

Tröstet, tröstet mein Volk

Dichtungen von
Hermann Crebbin
M. 80. 48 S., eleg. kart. 80 Pf.

Tiefempfundene, zu Herzen gehende Gedichte, die die Daheimgebliebenen trösten, ermuntern, begeistern. Weite, am Kriege gleich stark beteiligte Kreise unseres Volkes tragen nach solchen Verlangen, dankbar nehmen sie Leidtragende entgegen. Das kleine Gedichtbändchen bildet für alle diese ein rechtes Trostbändchen.

Verlag von Arwed Strauch in Leipzig.

Kirchen-Heizung
als Luftheizungen,
Dampfheizungen,
Kirchen-Mantelöfen
eigener Fabrik
über 1000 Anlagen
III. Broschüre kostenlos
Sachsse & Co. Halle a. S.

Verzeichnis empfehlens- werter Gaststätten (Hotels, christliche Hospize, Erholungsheime und Pensionen.)

Geordnet im Alphabet der Städte. In den Lesezimmern der hier empfohlenen Häuser liegt „Die Wartburg“ aus.

Deutschland:

Dortmund, Königshof 39, direkt am Nordausgang des Hauptbahnh. Christl. Hospiz. 35 Z. 45 B. à 1—3 Mk.
Frankfurt a. M., Wiesenhüttenpl. 25 Hotel Baseler Hof, Christl. Hospiz. 125 Z. 200 B. von 2—5 Mk. Pens. 5.50 bis 9 Mk. Appt. mit Bad.
Hannover, Limburgstr. 3, Christl. Hospiz am Steintor. 22 Z. 33 B. à 1.25 bis 3 Mk.
Misdroy, Christl. Hospiz Dünenschloss. Das ganze Jahr geöff. Prosp. kostenfr.
Münster (Westf.), Sternstr. 8, Christl. Hospiz. 9 Z. 12 B. à 1—2 Mk.
Bad Nauheim, Benckestr. 6, Eleonoren-Hospiz. 45 Z. 80—100 B. à 2—5 Mk.
Stuttgart, Hospiz z. Herzog Christoph Christophstr. 11. 60 Z. 80 B. à 1.50—3 Mk.
Wiesbaden, Evang. Hospiz, Platterstr. 2 u. Emserstr. 5. 65 Z. 80 B. à 1.50—3 Mk. Prospekt gratis.

Oesterreich:

Bad Gasteln: Evang. Hospiz „Helenen-burg“. 18 Z. 26 B. à 10—28 Kr. wöchl. Vor- und Nachsaison. 28—52 Kronen wöchentlich Hochsaison.
Man verlange ausführliche Prospekte, die von sämtlichen Häusern gratis und franko zu haben sind.
Vorherige schriftliche Anmeldung ist allgemein zu empfehlen.

In Neunkirchen, Nieder-Oesterreich, gelangt demnächst die

Pfarrstelle

zur Erledigung. Rüstige Gesundheit unbedingt erforderlich.
Anfragen beantwortet im Auftrage des Presbyteriums
Lic. Friedrich Hochstetter,
Pfarrer.

Als neuer Beitrag zur Volksunterhaltung und Jugendpflege erschienen im Verlag von Arwed Strauch in Leipzig:

Lichtbilder-Abende

Ausgeführte Vortragsabende mit Lichtbildern, Vorträgen, Deltationen, Liedern und Bühnenspiel.
Im Auftrage des Arbeitsausschusses für Jugendpflege im Regierungsbezirk Merseburg herausg. von **E. S. Bethge.**
Die Lichtbilder-Abende sind ausgeführte, einheitliche Volkstun- und Vortragsabende, also keineswegs Lichtbildervorträge herkömmlicher Art, wo 60, 70 und mehr Bilder gezeigt und einige Sätze dazu gesagt werden.

Das Stoff- und Stimmungsgebiet der Bethgeschen Lichtbilder-Abende geht in volkstümlicher Darstellung völlig im Bilde auf. Das Bild ist zum Ausgangspunkt und Brennpunkt der Betrachtung gemacht, ganz wie die Jugend es verlangt und wie die breiten Schichten des Volkes es brauchen.

Die Zahl der Bilder ist auf 40—50 beschränkt.

(Die Fehler der herkömmlichen Lichtbildervorträge, die an der Überfülle und Wablosigkeit der Bilder leiden, ist damit vermieden.)

Die besten und volkstümlichsten Bilder sind aus dem Reichtum an bildlichem Material ausgewählt und zu neuen reizvollen und zeitgemäßen Serien zusammengestellt. Volkstunst ist dabei ganz besonders berücksichtigt worden.

Alle dem Veranstalter eines Lichtbilder-Abends zur Verfügung stehenden Kräfte sind als Mitwirkende herangezogen. Vortragstoff aller Art, Gedichte, Lieder, dramatische Szenen sind deshalb dem Text eingefügt oder, falls es sich um Bühnenstücke handelt, genannt.

Der Weltkrieg u. damit zusammenhängend belehrende Vorträge über vernunftgemäße Ernährung sind in mehreren Serien berücksichtigt. Jeder Vortrag wird zur Ansicht versandt. — In dieser Form wollen die Lichtbilder-Abende der Jugend und dem Volke willkommenen Feiertunden bereiten.

Man verlange ausführlichen Prospekt mit Preisen für Lichtbilder und Apparate, Zeitdauer.

Leihgebühr sowie auf Wunsch Preise der Lichtbilder-Apparate mit allem Zubehör teilt mit die Verlagsabteilung von
Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstraße 25.

Verlag von Arwed Strauch in Leipzig.

Wilm Heinrich Berthold

Allerlei aus der siebenjährigen Wanderfahrt eines jungen Lehrers in das Heimatland deutscher Jugend

Nach Tagebüchern erzählt von

Karl Albert Schöllenbach

2. Auflage. 180 Seiten. Preis geheftet M. 2.—, gebunden in 1/1 Leinen M. 2,70.

Stuhlverstopfung — Stuhlträgheit

Ursachen, Folgen und gründliche Beseitigung dieser beiden ohne schädliche Abführmittel. Diesbezügliche, belehrende Broschüre von **Dr. med. Coleman** gegen Einsendung von 30 Pf. für Unkosten.

Puhlmann & Co., Berlin 144, Müggelstr. 25 a.

Verantwortlicher Schriftleiter: Pfarrer G. Mig in Guben, N.-L. für die Anzeigen verantwortlich Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstr. 25.
Verlag von Arwed Strauch in Leipzig. Druck von Richard Schmidt, Leipzig-R.